Staatstheater Mainz

Gravity

Rafaële Giovanola

GRAVITY (UA)
von Rafaële Giovanola

Choreografie … Rafaële Giovanola
Ausstattung … Lucia Vonrhein
Musik … Tiago Cerqueira
Licht … Wil Frikken
Dramaturgie … Rainald Endraß
Choreografische Mitarbeit … Álvaro Esteban

Tanz … Dušan Bajčetić, Mia Boggs, Zachary Chant, Tanit Cobas, Paul Elie, Elisabeth Gareis, José Garrido, Daria Hlinkina, Christian Leveque, Shani Licht, Federico Longo, Jaume Luque Parellada, Cornelius Mickel, Amber Pansters, Maasa Sakano, Lin van Kaam, Thomas Van Praet, Meritxell Van Roggen

Aufführungsdauer
ca. 55 Minuten, keine Pause

Premiere am 14. November 2025
Kleines Haus

Tanzdirektor … Honne Dohrmann
Künstlerischer Produktionsleiter … Finn Lakeberg
Mitarbeiterin der Tanzdirektion und Gastspielkoordinatorin … Hannah Meyer-Scharenberg
Assistentin der Tanzdirektion … Antonia Zeich

Proben- und Abendspielleitung … Natalia Rodina; *Ausstattungsassistenz* … Helena Bödiger; *Inspizienz* … Marcel Tabrea; *Ausstattungshospitanz* … Benjamin Schödel; *Technischer Leiter* … Dominik Maria Scheiermann; *Werkstätten- und Produktionsleitung* … Bertil Brakemeier; *Mitarbeiter*innen der Technischen Leitung* … David Amend, Anne Bugner, Niels Sonnemann; *Bühneneinrichtung* … Jürgen Zott; *Leiter der Bühnentechnik* … Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator* … Kostyantyn Ligum; *Leiter der Beleuchtung* … Ulrich Schneider; *Tontechnik* … Lana Barth, Arne Stevens; *Videotechnik* … Frithjof Heinrich; *Leiter der Ton-/Videotechnik* … Andreas Stiller; *Leiter der Requisite* … Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt* … Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei* … Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei* … Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals* … Bettina von Keitz; *Kostümdirektorin* … Ute Noack; *Stellv. Kostümdirektorin* … Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen* … Mareike Nothdurft, Britta Hachenberger; *Herrengewandmeister* … Thomas Kremer, Falk Neubert; *Kostümgestaltung* … Lisa Maline Busse; *Fundusverwaltung* … Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Leitung Garderobenwesen* … Irina A. Kraft, Julia Seiler; *Chefmaskenbildner* … Guido Paefgen; *Stellv. Chefmaskenbildner* … Thomas Hilckmann; *Maskenbildnerinnen* … Hannah Bug, Yvonne Hoffmann, Nadja Stahl

KRAFT DER SCHWERKRAFT

Rafaële Giovanola ist eine Wunschchoreografin des Ensembles von tanzmainz. Gemeinsam feierte man im Jahr 2022 mit der in Bonn ansässigen Künstlerin bereits den Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie Choreografie. *Sphynx* begeisterte auch das Mainzer Publikum und geht im Jahr 2026 wieder auf Tournee. Was macht die Arbeit mit Rafaële Giovanola so besonders? Eine eigene, unverwechselbare choreografische Handschrift, eine respektvolle und motivierende Kollaboration mit dem Ensemble sowie ein unerschütterlicher Humor, der die körperlich oft fordernde Arbeit leichter macht.

Nachdem die Choreografin sich in *Sphynx* auf höchst originelle Weise mit den unendlichen Spielarten des Gehens auseinandersetzte, widmet sie sich in ihrer neuen Arbeit der titelgebenden Schwerkraft. Für *Gravity* hat sie sich gemeinsam mit Ausstatterin Lucia Vonrhein ein Raumkonzept ausgedacht, das eine besondere Nähe zwischen Publikum und Tänzer*innen ermöglicht. Die Bühne befindet sich in der Mitte des Kleinen Hauses, das Publikum zu beiden Seiten sitzend. Rafaële Giovanola ist fasziniert von den sich daraus ergebenden Möglichkeiten: „Das Spiel mit der Schwerkraft ist immer auch ein Spiel mit dem Risiko. Ich möchte, dass das Publikum diese physische Herausforderung möglichst hautnah miterlebt. Wir sehen Menschen, die um ihre Balance ringen, versuchen, Haltung zu bewahren. Doch je stärker, die Schwerkraft die Oberhand gewinnt, desto mehr werden die Menschen zu Objekten, und der ganze Raum zu einem Spiel mit Energien. Wir erleben den Moment des Fallens auch als Erlösung und Übergang zu etwas Neuem.“ Das tanzmainz-Ensemble sieht die vor Ideen sprühende Choreografin gut vorbereitet. „Es ist großartig zu erleben, wie sehr sich die Tänzer*innen seit unserer letzten Zusammenarbeit im Jahr 2022 weiterentwickelt haben. Sie folgen ihrer Intuition und sind sensibel miteinander. Die Kommunikation und das Vertrauen im Raum sind wirklich außergewöhnlich. Das ist eine gute Grundlage, um Bewegungen und Bilder neu zu erfinden und auch an die eigenen Grenzen zu gehen.“

Der taumelnde Mensch ist für die Choreografin ein Bild unserer Zeit. „Manche unserer Überzeugungen werden gerade in den Grundfesten erschüttert, Weltbilder stürzen ein. Für mich steht das Fallen für unsere Fähigkeit, sich veränderten Bedingungen anzupassen und daraus neue Möglichkeiten zu entwickeln. Loslassen kann auch Freiheit bedeuten.“

EINE ZWEITE HAUT – KOSTÜMBILDNERIN LUCIA VONRHEIN IM GESPRÄCH

Hannah Meyer-Scharenberg: In Gravity *arbeiten die Tänzer*innen mit Risiko und Verletzlichkeit. Wie spiegeln sich diese Ideen in deinem Kostümbild wider?*

Lucia Vonrhein: Ich wollte diese Themen auf verschiedenen Ebenen integrieren. Für den Beginn des Stückes habe ich Kostüme entwickelt, die durch Kapuzen und sportliche Elemente eine gewisse Schutzfunktion bieten und an Kleidung von Athlet*innen erinnern. Unter diesem Schutz ist aber auch eine Zerbrechlichkeit erkennbar: Dafür habe ich transparente Materialien eingesetzt, die an eine verletzliche „zweite Haut" erinnern – eine Haut, die zwar schützt, aber zugleich durchlässig und fragil ist. Um das Thema der Verletzungen visuell umzusetzen, haben wir Fotos von den Tänzer*innen gemacht, auf denen sie mit geschminkten blauen Flecken, blauen Augen und glänzenden Lippen zu sehen sind. Diese Bilder habe ich dann in abstrakte Muster übersetzt und auf transparente und schimmernde Stoffe drucken lassen. Die glänzenden Elemente in den Kostümen haben für mich eine besondere Bedeutung: Sie erinnern an Blut, Gefahr, aber auch an etwas Faszinierendes und Leidenschaftliches. Neben allen ästhetischen Aspekten spielen für mein Kostümbild auch praktische Elemente wie Knie- und Ellenbogenschoner eine Rolle. Sie bieten dem Ensemble die nötige Pufferzone, um mit voller Intensität zu tanzen.

HMS: Wie kann man sich konkret die Zusammenarbeit in Bezug auf die Kostüme zwischen der Choreografin Rafaële Giovanola und dir vorstellen?

LV: Die Zusammenarbeit mit Rafaële und auch ihrem Dramaturgen Rainald Endraß begann schon weit vor der ersten Probe. Sie haben mir viele wertvolle Impulse und Inspirationen für die Kostüme mit auf den Weg gegeben. Die Entwürfe entstanden dann allmählich, basierend auf dem, was ich in den ersten Proben und den Dialogen zwischen Rafaële und den Tänzer*innen beobachten konnte. Den Prozess, die Kostümentwürfe zu erstellen, kann man sich sehr kollaborativ vorstellen: Ich habe mit ersten Zeichnungen, Materialproben und Drucktests begonnen und dann in einem Ping-Pong-Austausch mit Rafaële und Rainald besprochen, wie die Kostüme sowohl funktional als auch künstlerisch perfekt zur Choreografie passen könnten.

HMS: Hast du mit bestimmten besonderen Techniken oder Materialien gespielt?

LV: Auf jeden Fall! Ein entscheidender Aspekt war, eigene Stoffe zu kreieren, die in dieser Form nicht erhältlich und nicht nur ästhetisch einzigartig sind, sondern auch eine besondere Haptik und Funktionalität bieten. Zudem habe ich mit transparenten Reststoffen gearbeitet, die ich zerschnitten und teilweise auch zu neuen Elementen wie Strick- oder Steckmustern zusammengefügt habe. Diese Materialien sollten ein interessantes Spiel aus Licht und Schatten erzeugen und die Fragilität der Tänzer*innen visuell unterstreichen.

*HMS: Wie wichtig ist es für dich, dass die Kostüme die Bewegungen der Tänzer*innen unterstützen oder sogar herausfordern?*

LV: Ich möchte, dass meine Kostüme die Bewegungen der Tänzer*innen nicht nur unterstützen, sondern sie in ihrer Ausdruckskraft verstärken. Natürlich ist es während des Probenprozesses schwierig, zusagen, genau vorherzusagen, wie sich die Kostüme in der Bewegung verhalten werden. Deshalb ist der Austausch mit den Tänzer*innen und die Anpassung der Kostüme in den Anproben so entscheidend. In *Gravity* war es mein Ziel, die Tänzer*innen mit meinen Kostümen nicht herauszufordern, sondern diese so zu gestalten, dass sie alle Bewegungen frei ermöglichen.

VERSUCH ÜBER DAS FALLEN
von Rainald Endraß, Dramaturg

Mit *Gravity* gibt sich tanzmainz willentlich der Schwerkraft hin, was in einer klassischen Ballettaufführung als größter anzunehmender Unfall anzusehen wäre. Dabei ist der „Hosenboden“ das erste naheliegendste physikalische Ziel jeder Bewegung, in dieser Inszenierung, aber auch generell im Alltag. Die spezielle Form der Anziehungskraft, die irdische Schwerkraft, beeinflusst konstant jeden Aspekt unseres Lebens.

Der Boden zu unseren Füßen wird zu einem Ort der letzten Instanz, der beständigen Herausforderung, wie vertrauter Vergewisserung. Als grundlegendes Prinzip nimmt die Schwerkraft Einfluss auf jede Handlung und Erfahrung, selbst von Luftwesen wie den Vögeln.

Die gesamte menschliche Physiognomie – von der Fußform über die Wirbelsäule, von der Beckenstruktur bis zur Schädelbalance, der Rücken- und Bauchmuskulatur, der Verteilung von Blut und anderen Körperflüssigkeiten, dem vestibulären System im Innenohr etc. – ist ein Resultat der evolutionären Anpassung an die Erdanziehungskraft. Die Gegenprobe stellt das Weltall dar. In Schwerelosigkeit bauen die Muskeln ab, Knochen verlieren ihre Dichte und der Gleichgewichtssinn wird gestört. Oder schauen wir uns im Internet die zahllosen Videos von Kleinkindern an, die versuchen, aufzustehen. Sie kommen halbwegs hoch, bevor sie auf den Boden fallen; dann tun sie es wieder und

wieder, fallen und stehen auf, fallen und stehen auf, und wenn sie einmal stehen, beginnt mit den ersten Schritten das Gleiche aufs Neue. Scheitern und Fallen durchdringen das menschliche Leben und die menschliche Existenz.

So ist die Beziehung von Fallen und Scheitern nicht nur symbolisch evident, sondern auch sprachgeschichtlich begründet. Sie steckt im veralteten deutschen Wort „Fallibilität“, das für den Begriff Fehlbarkeit steht. Im Englischen unterscheidet „falling“ und „failing“ nur ein einziger Buchstabe.

In der mythischen Figur des Sisyphos ist dieser Zusammenhang greifbar. Der König von Korinth täuschte die Götter mehrfach, weshalb er zur Strafe verdammt wurde, einen Felsblock einen Berg hinaufzuschieben – nur damit dieser kurz vor dem Gipfel wieder herunterrollt. Diese Erfahrung des Scheiterns muss er für alle Ewigkeit wiederholen. „Man muss sich Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“ Der französische Philosoph Albert Camus deutet die Figur in *Der Mythos des Sisyphos* (1942) symbolisch als Schicksal des modernen Menschen, der das Scheitern nicht als Niederlage, sondern als Teil des Lebens anerkennt.

In *Clowns. Versuch über das Stolpern* benennt der Autor Constantin von Barloewen das Stolpern als eine zentrale Metapher für die menschliche Existenz. „Das Stolpern ist kein Fehler, sondern eine Form der Erkenntnis.“ Im Stolpern wird der Mensch in seiner Verletzlichkeit sichtbar. Der Clown stolpert für uns, um uns zu demonstrieren, dass unser Traum von vollkommener Perfektion eine Fantasie bleibt.

Der Fall ist nicht das Ende – er ist der Anfang einer neuen Perspektive. So wird der Engel Damiel, gespielt von Bruno Ganz in Wim Wenders Film *Der Himmel über Berlin*, nicht zum „gefallenen Engel“. Verliebt in die Trapezkünstlerin entscheidet er sich, die 67 Meter tief von der Siegessäule unter die Menschen zu fallen. Er überlebt blutend – Mensch werdend. Manchmal muss man fallen, um wirklich zu leben.

Und was bedeutet das Fallen für die Tänzer*innen? Stellvertretend sei hier von Amber Pansters’ immer wiederkehrendem, körperlich präsenten Traum aus ihrer Kindheit erzählt: Von der obersten Stufe einer endlosen Treppe fällt sie immer tiefer und tiefer. Und dennoch ist es kein Albtraum! Das Erlebnis gleichzeitigen Fallens und Fliegens vermischt sich genauso fließend mit den damit verbundenen Gefühlen von Angst und Vergnügen an Schwerelosigkeit und Freiheit. Ihre Bewertung des Fallens für ihre tägliche Arbeit klingt dagegen fast schon rational: Es ist eine permanente Abwägung zwischen Kontrolle und Kontrollverlust, ein intuitives Spiel mit zielgerichteter Aktion und der Magie, Momente einfach unkontrolliert geschehen zu lassen. Tänzer*innen nutzen das Fallen als Ausdrucksmittel und oft ist dieser Moment des Kontrollverlusts der intensivste.

RAFAËLE GIOVANOLA

Die in den USA geborene Schweizerin Rafaële Giovanola absolvierte ihre Ausbildung zur Tänzerin in Monte Carlo und ging für ihr erstes Engagement als Solistin nach Turin.

Anschließend tanzte sie viele Jahre am Frankfurter Ballett, erst unter Egon Madsen, dann unter William Forsythe. 1990 wechselte sie zum Choreographischen Theater von Pavel Mikulastik nach Freiburg im Breisgau und nach Bonn. Gemeinsam mit dem Dramaturgen Rainald Endraß gründete sie dort 2000 die CocoonDance Company. Seit 2004 bespielt und leitet CocoonDance die Sparte Tanz des Theaters im Ballsaal (Bonn), darunter auch die preisgekrönte Junior Company Bonn. Rafaële Giovanola ist seit 2019 Associated Artist am Théâtre du Crochetan in Monthey. Die rund fünfzig Produktionen von CocoonDance wurden weltweit zu Gastspielen eingeladen und mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. 2018 und 2020 war CocoonDance zur TANZPLATTFORM DEUTSCHLAND eingeladen. 2022 gewann *Sphynx* den Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie Choreografie. Von der italienischen Zeitschrift Danza&Danza wurde sie als beste zeitgenössische Choreografin 2024 ausgezeichnet. Das Online-Fachmagazin tanznetz.de benannte sie als eine der zwölf einflussreichsten Persönlichkeiten der Tanzszene in der Spielzeit 2024/25. Motor ihrer künstlerischen Entwicklung ist die Improvisations- und Ensemblearbeit. Kollektive Entscheidungsprozesse und kontinuierliche Teamarbeit verbinden gegenwärtige gesellschaftliche Diskurse mit zeitgenössischem Tanz. Neue Denk- und Wahrnehmungsräume werden eröffnet, die die Zuschauer*innen bewusst mit einbeziehen.

TANZKALENDER

ab 12. Dezember 2025
Façade von Nora Monsecour
U17

ab 28. Januar 2026
Quatsch (ab 8 Jahren) von Antje Pfundtner
U17 (Wiederaufnahme)

ab 31. Januar 2026
Underdog von Alan Lucien Øyen
Großes Haus (Wiederaufnahme)

ab 19. Februar 2026
Mopps (ab 3 Jahren) von Hanna Bylka-Kanecka
Externer Spielort: Weißliliengasse 8

26. Februar bis 07. März 2026
tanzmainz festival UPDATE #5

ab 17. April 2026
Sky Night (ab 12 Jahren) von Joan Clevillé
U17

ab 18. April 2026
Im Mohnfeld von Paloma Muñoz
Kleines Haus

ab 23. Mai 2026
Sugar Rush von Marco da Silva Ferreira
Großes Haus

FOTOS

Titel F. Longo, tanzmainz Ensemble
S. 3 L. Gareis
S. 4 C. Mickel, D. Hlinkina, A. Pansters
S. 8–9 tanzmainz Ensemble
S. 10 tanzmainz Ensemble
S. 12 T. Van Praet, L. van Kaam, Z. Chant
S. 15 oben C. Mickel, L. van Kaam
S. 15 unten tanzmainz Ensemble
Rückseite M. Boggs

NACHWEISE

Texte von Honne Dohrmann (S. 5), Hannah Meyer-Scharenberg (S. 6–7) und Rainald Endraß (S. 10–11).
Foto S. 13: Rafaële Giovanola © Sabrina Weniger für IDAS NRW
Probenfotos © Andreas J. Etter

DANKE

dem Förderverein tanzmainz e.V. für die finanzielle Unterstützung der Kostüme für diese Produktion.

IMPRESSUM

Spielzeit 2025/26

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Honne Dohrmann, Finn Lakeberg, Hannah Meyer-Scharenberg, Antonia Zeich

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin

tanzmainz
www.staatstheater-
mainz.com